

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüzingrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüzingrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernspreeker Nr. 210.

60. Jahrgang.

Nr. 199.

Donnerstag, den 28. August

1913.

Die Feier des **Sebentages** wird in diesem Jahre in folgender Weise begangen werden:

Montag, den 1. September 1913, abends 7 Uhr Zapfenstreich,

Dienstag, den 2. September 1913, früh 6 Uhr Wehrzug.

Die städtischen Gebäude werden **Flaggenschmuck** erhalten.

Die Bürgerchaft wird ersucht, auch ihrerseits die Häuser mit Fahnen oder auf sonst geeignete Weise zu schmücken.

Stadttrat Eibenstock, den 26. August 1913.

Die Nrn. 98 und 140 der Schankstättenverbotsliste sind zu streichen. Stadttrat Eibenstock, den 26. August 1913.

Donnerstag, den 28. August 1913, nachm. 2 Uhr

fallen im Hotel **Engl. Hof** hier, **1 Klavier, 2 Schränke, 1 Sofa, 1 Vertiko** meistbietend gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Eibenstock, den 27. August 1913.

Der **Ratsvollzieher** der Stadt Eibenstock.

Regierung und Handwerk.

Seit langem wird in Handwerkskreisen eine Reform des Verdingungswesens gefordert, da sich durch die jetzt bestehenden Bestimmungen schwere Schäden herausgestellt haben, ohne daß trotz dringender Verlangens Abhilfe eingetreten wäre. Es mag ja den leitenden Stellen durchaus ernst mit dem Verdingen sein, dem wahrlich nicht auf Rosen gebetteten Handwerk zu helfen, leider läßt aber die Ausführung oft gar vieles zu wünschen übrig. Wieder einmal ist es der gute Bürokrat, der aus seiner Haut nicht heraus kann und am Allhergebrachten festklebt. Dies wird selbst von offizieller Seite zugegeben, indem erklärt wird, es möge zutreffen, daß in einzelnen Fällen der Geist der neuen Anordnungen bei dem einzu oder dem anderen der beteiligten Beamten noch nicht durchgedrungen sei. Tatsächlich kommen denn auch aus Handwerkskreisen, die mit den Behörden im Geschäftsverkehr stehen, fortwährend Klagen über die Art und Weise, wie bei Submissionen vorgegangen wird, ganz unbestimmt um die Direktiven, die von den Zentralstellen gegeben werden. Auf dem jüngsten Handwerkerstammtage in Halle ist dieses Uebel Gegenstand langer und lebhafter Erörterungen gewesen, und es hat nicht an scharfen Angriffen gegen die Regierung gefehlt. Allerdings hat man dabei den Fehler gemacht, zu verallgemeinern, anstatt bestimmte Vorkommnisse herauszugreifen, und aus diesen Anlässen auf dem Regierungsweg vorzugehen. Damit hat man aber der Regierung eine gute Verteidigungswaffe in die Hand gegeben, die sich nicht mit Unrecht gegen decartige Verallgemeinerungen wendet und klipp und klar verlangt, man soll die einzelnen Beschwerden vorbringen, dann werde man der Sache schon auf den Grund gehen, so aber müsse sie sich gegen den Vorwurf, daß Pflichtwidrigkeiten vorgekommen seien, auf das Entschiedenste wehren, auch den Vorwurf der Willkür, der von Führern des Handwerks erhoben worden ist, will die Regierung nicht auf sich sitzen lassen, nun in diesem Punkte dürfte man den amtlichen Stellen kaum beipflichten, denn man hat zur Genüge erfahren müssen, wie sich zuweilen im Kopfe von Behörden die Welt darstellt, wie Verfügungen erlassen und die Geschäfte gehandhabt werden, daß man sich erklaunt fragen muß, ob etwas Verartiges wirklich im zwanzigsten Jahrhundert noch möglich ist. Da man auch den guten Willen der Zentralbehörden anerkennen muß, so darf man vielleicht hoffen, daß die sehnlichen Auseinandersetzungen das eine Gute haben werden, daß den Beamten erneut eingeschärft wird, sich nach den erlassenen Vorschriften unbedingt zu richten, ganz unbestimmt um den bisher eingegangenen Standpunkt. Volle Abhilfe wird aber erst dann geschaffen werden können, wenn eine durchgreifende Reform des Submissionswesens zur Ausführung gelangt, die die heutigen Mißstände beseitigt und dem jetzt nicht selten zur Kritik Veranlassung gebenden Verfahren der Behörden ein für alle Mal ein Ende macht.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die **Pöfener Kaiserfeier**. Der Kaiser und Prinzregent Ludwig trafen am Dienstag morgen 7 Uhr 15 Minuten, letzterer in seinem königlichen, dem Sonderzuge eingefügten Salonwagen, in Pöfen ein. Bei dem Einlaufen des Zuges schwerten die Besten einen Salut von 33 Schuß. Im Kaiserpavillon hatten sich zum Empfang eingefunden: der Kronprinz, Prinz Oitel Friedrich, der 6 Uhr 30 Minuten entglossen war, sowie die anderen anwesenden Prinzen des königlichen Hauses, Fürst von Fürstenberg, der kommandierende General des 5. Armeekorps, General der Infanterie von Strauß, der Kommandant der Festung Pöfen, Generalleutnant von Koch, und Ober-

präsident Schwarzkopff, sowie der zum Ehrendienst des Prinzregenten befohlene Inspekteur der 1. Kavallerie-Inspektion, Generalleutnant Brecht. Der Kaiser begab sich im Automobil ins Schloß, wo er Wohnung nahm, ebenso der Prinzregent. Der Kaiser und der Prinzregent wurden von einer großen Menschenmenge stürmisch begrüßt. Um 9 Uhr begab sich der Kaiser mit dem Prinzregenten und dem Kronprinzen nach dem Paradeplatz Lomica. Der Parade des 5. Armeekorps wohnten unter anderem bei die anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, die Damen und Herren der Umgebung und des Gefolges, das kaiserliche Hauptquartier, der Chef des Generalstabes von Moltke, Kriegsminister von Falkenhayn und die Generalfeldmarschälle von Haeseler und Freiherr von der Goltz. Die Truppen standen in zwei Treffen. Nach dem Abreiten der Front begann der Borbeimarsch, der nur einmal stattfand, und bei welchem der Prinzregent sein Infanterieregiment und der Kaiser sein Regiment Königsjäger zu Pferde vorführten. Nach der Parade schritten die Kaiserin im Wagen, der Kaiser mit dem Prinzregenten und den Prinzen zu Pferde an der Spitze der Feldzeichen gegen 11 Uhr nach Pöfen zurück. Abends 7 Uhr war bei den Majestäten im Rejdenzschlosse Paradedafel für das 5. Armeekorps im großen Festsaal und im Bischofsaal.

Jahrhundertfeier der Schlacht an der Kappbach. Die in der Kirchgemeinde Hochkirch vereinigten Dörfer begingen am Dienstag auf dem Schlachtfelde die Jahrhundertfeier der Schlacht an der Kappbach. Das Fest wurde am Rathhügel an der Kappbach gefeiert. Ansprachen hielten Freiherr von Richtenhofen-Werchschütz und Pastor Gerhard-Hochkirch, die voll von Erinnerungen an diese jugendliche Schlacht waren. Die nach Tausenden zählende Festversammlung richtete ein Huldigungstelegramm an den Kaiser mit dem Gelöbniß unverbrüchlicher Treue und einen Huldigungsgruß an den Kaiser von Kuffland mit der Versicherung, daß die Provinz Siedlitz nie den heldenmütigen General von Saden und seine tapferen Pfaffen vergessen werde, die Tapferen mit befreit haben. Abends fand auf dem Festplatze die Aufführung des vaterländischen Festspiels „Die Schlacht an der Kappbach“ von Professor Jander-Viegnitz statt. Unter lebhafter Beteiligung der Einwohner feierte auch die Stadt Viegnitz am gleichen Tage die Erinnerung an den vor hundert Jahren vor ihren Toren an der Kappbach erfochtenen Sieg der schlesischen Armee über die Franzosen. In den Anlagen des Stadtparkes wurde vormittags ein Gedenkstein für zwei erfolgreiche Truppenführer des Befreiungskrieges, Friedrich von Hellwig und Heinrich von Wedel, enthüllt, die beide in Viegnitz begraben liegen. Mittags wurden die auf dem Wilhelmshöhe errichteten Bronzestatuen der vier Heerführer in der Kappbachschlacht, Blücher, Snelssena, York und von Saden, der Öffentlichkeit übergeben. Die Denkmäler sind eine Stiftung hiesiger Bürger. Nachmittags begaben sich ein imposanter Festzug mit zahlreichen Gruppen in historischer Tracht durch die reichgeschmückten und besflaggten Straßen der Stadt. Auf dem Friedrichsplatze hielt der erste Bürgermeister, Labonniere, eine patriotische Ansprache.

Handwerker als Einjährig-Freiwillige. Im preussischen Kriegsministerium ist vom deutschen Handwerks- und Gewerbelammertage eine Eingabe inbezug auf den Erwerb der Einjährig-Freiwilligung durch Handwerker eingegangen. Nach der Wehrordnung vom Jahre 1888 dürfen kunstverständige und mechanische Arbeiter, welche in der Art ihrer Tätigkeit hervorragendes leisten, vom Nachweise der wissenschaftlichen Befähigung für den Einjährig-Freiwilligen befreit werden. Um eine Gleichmäßigkeit bei der Prüfung der Bewerbernden herbeizuführen, beantragt die Geschäftsstelle beim preuß. Kriegsministerium, daß in jedem Falle die gesetlich berufenen Vertreter des Handwerks, die Handwerkskammern, herangezogen werden. Wie die „Kriegs-

Zeitung“ erfährt, ist eine gleiche Eingabe auch an die Kriegsministerien von Bayern, Sachsen, und Württemberg gerichtet.

Eine geziemende Ehrung. Der Gemeinderat von Limoges (Frankreich) hat der Tochter August Bebel's eine Beileidsadresse übersandt, worin gleichzeitig bekanntgegeben wird, daß eine Straße der Stadt in Zukunft den Namen des verstorbenen Führers der deutschen Sozialdemokratie führen wird. Damit dürften Bebel's Verdienste um das Ausland, besonders um Deutschlands schärfsten Gegner, die rechte Würdigung gefunden haben.

Oesterreich-Ungarn.

Eine Einladung des Zaren an Kaiser Franz Joseph. Der russische Botschafter Giers wurde am Dienstag vormittag um elf Uhr in besonderer Audienz vom Kaiser in Pöfen empfangen. Er überreichte dem Kaiser Franz Joseph eine Einladung des Zaren Nikolaus zur Einweihung der russischen Kapelle in Leipzig, die gleichzeitig mit der Enthüllung des Völkerschlachtdenkmal's erfolgt. Da der Kaiser keine Auslandsreisen mehr unternehmen wird, dürfte der Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, mit der Stellvertretung des Kaisers in Leipzig beauftragt werden. Der Kaiser empfing, wie weiter berichtet wird, Giers in ungemein huldvoller Weise und überreichte ihm das Großkreuz des Stephanordens. Das ist ein Zeichen, daß Giers tatsächlich von Wien scheidet.

Botschafterwechsel. Der englische Botschafter in Wien, Cartwright, ist zurückgetreten. An seine Stelle tritt der Botschafter in Madrid, de Bunsen. Der englische Gesandte in Vissabon, Hardinge, geht nach Madrid.

Dem Balkan.

Eine neue Gruppierung der Balkanstaaten. In politischen Kreisen gilt es als sicher, daß die Auseinandersetzung mit Bulgarien in kürzester Zeit beendet sein wird. Bei den Verhandlungen über den endgültigen Friedensschluß scheint man in Sofia wie in Konstantinopel zu der Überzeugung gelangt zu sein, daß die Interessen der Türkei und Bulgariens für die Zukunft am besten gewahrt würden durch einen möglichst engen Zusammenschluß beider Staaten. Der bedeutende Wachstum, den Griechenland aus dem Balkankriege gewonnen hat, erscheint als eine Bedrohung sowohl für die Türkei, wie für Bulgarien. Der zwischen Griechen und Bulgaren von jeher bestehende Gegensatz ist nur vorübergehend durch den Balkanbund ausgeglichen, nach dem zweiten Balkankriege ist er aber in noch viel schärferer Form wie je zuvor von neuem in die Erscheinung getreten, so daß mit einem friedlichen Nebeneinanderleben dieser beiden Staaten auf dem Balkan nicht zu rechnen ist. Die öffentliche Meinung in Griechenland betrachtet auch den Bukarester Frieden nur als einen provisorischen Waffenstillstand, da Bulgarien unter allen Umständen nach Vernarbung der Kriegswunden den Versuch machen würde, seine Stellung auf dem Balkan durch neue Waffenfolge zu stärken. In der Türkei hat man aus dem Siegesjubel der Griechen und aus manchen Äußerungen des Königs und seines leitenden Staatsmannes die Ankündigung neuer Eroberungspläne herausgehört, die naturgemäß in erster Linie auf Kosten des osmanischen Reiches zur Durchführung gelangen würden. Bulgarien und die Türkei seien also in Griechenland ihren nächsten gemeinsamen Feind, und aus diesem Gefühl ist das Bedürfnis eines möglichst engen Zusammenschlusses zwischen beiden Staaten entstanden. Man nimmt an, daß unmittelbar nach dem Friedensschluß der türkisch-bulgarische Bund in offizieller Form in die Erscheinung treten wird.

Äfrika.

Eine Buren-Revolution in Sicht? Aus Johannesburg wird berichtet: Die seit längerer Zeit wegen der Gegensätze zwischen Botja und Herzog

ag tot am
Ber die
werden.
vor und
und den
wid ge-
während
berchtold
s Be-
z. Man
ist wird
r kann.
diejigen
der den
erf sind
Konstan-
en zw-
n. b. u. g
Gebiet
üde, die
ock.
221.-
281.-
860.-
184.10
409.50
189.24
88.26
288.80
139.-
96.-
161.-
Person.
e Stelle
rottenfer
rd aufge-
ch abzu-
e Blife
sem Vor-
genau er
ab. Jung
e list an
L. Braun
1. 301. A
L. 301. B
L. 3. 24
L. 13-263.
ecke
Lang-
ungen
achohn.
ade
str. 1.
ittel
achohn.

bestehende Spaltung in der nationalen Partei tritt in eine neue Phase ein. Die Anhänger Herzogs entwickeln eine bedeutende Propaganda und große Energie. In dieser Woche sind zwei gleichzeitige Versammlungen im Distrikt Ruzenburg beabsichtigt. Die Reste der alten Krügerpartei, die jetzt Herzogs Anhänger sind, suchen den Gegensatz zwischen den beiden Führern noch weiter zu verschärfen. Die Partei Herzogs besteht auf den Rücktritt Bothas und droht, wenn Botha nicht friedlich geht, mit Gewalt. Nach zuverlässigen Meldungen kaufen die Russen anormale Mengen Munition. Gegner der Verhältnisse betrachten eine revolutionäre Bewegung als unvermeidlich, wenn Botha den Rücktritt verweigert.

Amerika.

— Wilsons Botschaft. Auf die Nachricht, daß Lind Mexiko verläßt, hat sich Präsident Wilson endgültig entschlossen, die Botschaft über die mexikanische Frage vor dem Kongreß zu verlesen, die Verhandlungen mit Huerta sind, soweit sie Lind betreffen, beendet. Weitere Mitteilungen müssen durch den amerikanischen Geschäftsträger in Mexiko gehen. Die Botschaft ist in freundschaftlichem Tone gehalten. Sie stellt die Freundschaft Amerikas gegenüber Mexiko fest, erklärt aber Amerikas unabhängige Opposition gegenüber mexikanischen Regierungen, die auf eine von der Regel abweichende Art ans Ruder gekommen sind und von ehrgeizigen Persönlichkeiten geleitet werden. Die Botschaft kündigt formell an, daß Huertas Regierung nicht anerkannt wird und erklärt, daß keine Aufhebung der Sperre auf Waffen und Munition eintreten werde. Weder Huerta noch seine Gegner würden Waffen oder Munition aus den berechtigten Staaten erhalten. Zum Schluß heißt es, es sei Wilsons Absicht, wenn nötig, die Grenzposten zu verstärken, um seine Politik durchzuführen zu können.

China.

— Ranking von den Nordtruppen erobert. Man meldet, daß Ranking von den Nordtruppen erobert wurde. Man nimmt nun allgemein an, daß damit der Krieg zwischen dem Norden und dem Süden Chinas ein definitives Ende gefunden habe.

Derliche und sächsische Nachrichten.

— Eisenstod, 27. August. Das am Montag über unsrer Gegend niedergegangene Gewitter, von dem wir hier allerdings nur einige Donnerlärm zu hören bekamen, hat im benachbarten Unterstutzengrün sich heftiger ausgetobt. Die Ehefrau Leistner aus Unterstutzengrün wurde vom Blitz getroffen und zu Boden geschleudert. Während man zunächst annahm, die Frau sei vom Blitz sofort getötet, stellte sich später heraus, daß der Blitz sie nur betäubt hatte, und daß deshalb die Frau am Leben erhalten bleiben kann.

— Cosa, 25. August. Gestern Abend fand im Pfarrhause nach dem Gottesdienst eine Hausväterversammlung statt. Zur Sprache kam ein Antrag, die Beichte sowohl als auch die Abendmahlfeier künftig nach dem Gottesdienst abzuhalten, damit das Warten an den Kirchthüren vermieden werde. Der Antrag wurde nicht unterstützt. An der seit 300 Jahren geübten Ordnung soll festgehalten werden. Dr. Farrer Zentler bat um Beteiligung der Hausväter an den Veranstaltungen der Jugendpflege im Heim und verbreitete sich über die Notwendigkeit einer größeren Unterstützung der äußeren Mission. Es möchte dabei auch bedacht werden, daß mit dem Wachsen der für diese gespendeten Gelder eine größere Förderung unserer heimischen Industrie verbunden sei. Dr. Farrer Zentler gab noch bekannt, daß man damit umgehe, zur Steuerung des Bettlerumwesens die Zahl der Wanderarbeitstätten (in Sachsen 2) mit der Zeit zu vergrößern und möglichst auf die erforderliche Höhe von 12 zu bringen. Er bat um Unterstützung dieser Bewegung. Mit Interesse nahm die Versammlung davon Kenntnis, daß der Schöpfer des neben der Kirche befindlichen, in Stein gehauenen König Albert-Denkmal — einer dem Erzgebirgszweigverein gemachten Schenkung — Dr. Gäbler in Chemnitz-Hilbersdorf, den Auftrag erhalten hat, den berühmten Fürstenzug in Holz zu schnitzen. — In der letzten Sitzung des Schulvorstandes wurde der Beginn der Herbstferien auf den 27. September festgesetzt. Sie dauern bis einschl. 15. Oktober.

— Dresden, 25. August. Der Verein zum Schutze der Sächsischen Schweiz, der gestern eine Besichtigungsfahrt in das Rathen-Wehlener Steinbruchgebiet unternahm, beabsichtigt bei der Sächsischen Staatsregierung zur Förderung seiner Zwecke die Erlaubnis für eine in ganz Sachsen zu verbreitende Geldlotterie zu erwirken, die etwa 500 000 Mark aufbringen soll. Aus den zur Verfügung stehenden Mitteln und den Mitgliederbeiträgen ist es unmöglich die Ziele des Vereins, Ankauf und Brachlegung der das landschaftliche Bild beeinträchtigenden Steinbrüche zu verwirklichen. Als Termin für diese Lotterie läme allerdings erst die Zeit nach der letzten Leipziger Wälder-Schlachtdenkmalotterie in Frage.

— Dresden, 26. August. Der Gesamtverband des Verbandes Sächsischer Industrieller beschloß, angesichts großer Verschiedenheit der Meinungen, von einer offiziellen Stellungnahme für oder gegen die Beteiligung an der Weltausstellung San Francisco Abstand zu nehmen und diejenigen Firmen, welche es für geboten erachteten, sich an der Weltausstellung zu beteiligen, auf die geplante private Organisation der deutschen Aussteller hinzuweisen.

— Oschatz, 26. August. Im Rosenthal zu Leipzig hat sich am 23. August vormittags der Alan Boigt der 2. Eskadron des hiesigen Ulanen-Regiments mit einem Revolver erschossen. Der Selbstmörder hatte sich bereits einige Tage vorher von seiner Eskadron ohne Urlaub entfernt. Der Grund für den Selbstmord hat noch nicht festgestellt werden können. Ob die Tat Boigts mit dem Verschwinden der 6 Karabinerschlößer im Zusammenhang steht, muß erst die Untersuchung ergeben.

— Freiberg, 25. August. Gestern mittag kam in Dohentanne in dem Schuppen des Gutsbesizers Jil ein Feuer aus, als sich der Besitzer bei Erntearbeiten auf dem Felde befand. Der Brand ergriff bald darauf die Scheune und später auch das Wohngebäude. Nur ein neuerichtetes

Seitengebäude konnte gerettet werden. Es sind viele Erntevorräte vernichtet worden. Als die Feuerwehr an der Brandstätte eintraf, stürzte ein Pferd des Spritzenwagens, vom Hitzschlag getroffen, tot nieder.

— Freiberg (Sa.), 26. August. Gestern nachmittag 1/4 Uhr brach in der Chemischen Fabrik von Droschbach & Co. ein Feuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff und in kurzer Zeit den Kohlenkuppen und das Maschinenhaus in Asche legte. Das Hauptgebäude, das stark gefährdet war, konnte gerettet werden, sobald der Betrieb, der vornehmlich in der Herstellung von Glühkörpern besteht, aufrecht erhalten werden kann.

— Parthau, 25. August. Durch die unverantwortliche Leichtsinngigkeit eines Mannes ist hier ein Kind schwer zu Schaden gekommen. Das drei Jahre alte Mädchen eines hiesigen Feuerschiffers lag gestern auf den Hausstufen, als ein vorübergehender Mann, der sich eine Zigarre anbrannte, das Streichholz wegwarf und damit das Kind traf. Die Kleider gingen sofort Feuer, und über und über brennend, rannte das Kind in den größten Schmerzen umher, bis die Flammen erstickt wurden. Das bedauernswerte Kind erlitt lebensgefährliche Verletzungen am ganzen Körper.

— Aue, 26. August. Ein kurzes Gewitter, das sich in einem einzigen Blitzschlag entlud, berührte gestern nachmittag unsere Stadt. Der Blitzschlag ging in der Nähe eines Steinbruches nieder und betäubte einen jungen Mann, der sich nur langsam erholt. Weiter scheuten durch den Schlag die Pferde eines Geschirres und gingen durch. Ein Pferd stürzte eine Böschung hinunter, war jedoch nicht schwer verletzt. Auch der Reiter erlitt leichtere Verletzungen.

— Schwarzenberg, 26. August. Ein Dieb, der seit Jahren das Dorf Sachsenfeld, das jetzt in Schwarzenberg einverleibt ist, unsicher machte, konnte dieser Tage endlich in einem hier wohnhaften Arbeiter verhaftet werden. Viele dort seit 1906 vorgekommene Diebstähle werden auf sein Konto gesetzt. Bei einem der letzten Diebstähle sind ihm 200 Mk. in barem Gelde in die Hände gefallen.

— Reichenbach i. B., 26. August. Ein gestern Abend in der 9. Stunde hier bemerhter Feuerschein rührte vom Brande zweier Scheunen des Gutsbesizers August Paul in Waldkirchen her, die durch Blitzstrahl entzündet wurden. 12 Fuder tagsüber eingebrachten Getreides verbrannten. Der Besitzer hat versichert. Auch im benachbarten Limbach zündete der Blitz; er sicherte das Haus des Strohmaschinenbesizers Fritz Wolf ein, der zum Glück auch versichert hat.

— Falkenstein, 27. August. Gestern Abend in der 10. Stunde fuhr ein mit sechs Personen besetztes Automobil aus Plauen am Bahnübergang der Delsnitzer Straße in den Straßengraben, wobei das Auto so schwer beschädigt wurde, daß es erst heute morgen wieder flott gemacht werden konnte. Die Insassen kamen sämtlich wie durch ein Wunder mit heiler Haut davon.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

28. August 1813. Napoleon erkannte richtig, daß ihm ein großer Erfolg winkte, wenn ihm die Störung und möglicherweise Zerstörung des verbündeten Rückzugsheeres gelänge. Er gab demgemäß seine Befehle zur Verfolgung; in vier Divisionen rückten die französischen Truppen den Verbündeten nach, die einen nur geringen Vorsprung hatten, während Vandamme von Pirna aus bereits Fühlung mit dem Rückzugsheere bekam. So schien sich alles für Napoleon günstig gestalten zu wollen, und dennoch stand er bereits am Wendepunkte seines Geschickes und er fühlte das auch. Seine Lage begann trotz des Sieges bei Dresden schwierig zu werden. Die Erz- der Nordarmee und Schlesiens Armee wogen nicht nur Dresden auf, sondern machten unter Umständen zwei Heere frei zum Angriff auf Napoleon, während selbst nach der Zertrümmerung der Hauptarmee immer noch von Böhmen her die Bildung einer neuen Armee möglich war. So gab denn Napoleon an diesem Tage den Plan, in Böhmen einzufallen, auf und beschloß, sich gegen Böhmen und die Nordarmee zu wenden.

Bei den Verbündeten drohte wieder einmal die Einigkeit, soweit von einer solchen überhaupt die Rede sein konnte, infolge der Dresden-Rücklage in die Brüche zu gehen. Prinz Eugen von Württemberg jagte die Teplitzer Straße zu sichern, und wartete auf die ihm vom Hauptquartier zugesagte Hilfe, da er mit seinen 22 000 Mann unmöglich den Ansturm der Franzosen aushalten konnte. Die Hilfe kam nicht, da Barclay mit seinen 100 000 Mann nach Böhmen abgezogen war. Vandamme schickte sich an, den Befehl Napoleons auszuführen, den Prinzen Eugen über den Haufen zu werfen, nach Böhmen einzubringen und den Verbündeten den Rückzug zu verlegen, wodurch diese zwischen zwei Feuer gekommen wären. In der höchsten Not suchte Eugen den tapferen russischen General Ostermann zu bewegen, mit ihm auf eigene Faust zu handeln, aber der Russe erklärte, er dürfe die kostbaren russischen Garden nicht der Gefahr aussetzen; diese waren nämlich während des ganzen Feldzuges aufs äußerste geschont worden, und es galt fast ein Verbrechen, sie dem Feuer der Salacht aussetzen, da sie nur für den Jaren persönlich da seien. Dies bemachte der Prinz, indem er Ostermann begreiflich machte, daß der Zar selber in Gefahr sei, gefangen genommen zu werden, was auch tatsächlich nicht unmöglich erschien; so wurde Ostermann gezwungen, sich am Kampfe gegen Vandamme zu beteiligen und das brachte die Rettung am nächsten Tage. — An diesem Tage befand sich die Boberarmee in Auflösung auf der Flucht nach Bunzlau und Löwenberg. Die Verfolgung der geschlagenen Armee ging Blücher viel zu langsam von statten, allein es war daran bei der Erschöpfung der Truppen nichts zu ändern; von hiesigen blieben oft Hunderte von Beurlaubten zurück, andere Hunderte stahlen sich fort, am nach einigen Tagen mit Kleidung und Lebensmitteln neu versehen, wieder zu erscheinen. Sehr viel tat Breslau für das Blücher'sche Heer; ganze Proviantzüge mit Vorräten wurden ins Feld gesandt, wie man denn auch Blücher als dem Befreier Schlesiens guldigte.

— Zu erwähnen ist noch, daß an diesem Tage Tauenzien nach einem fünfständigen Kampfe Luckau nahm und über tausend Mann Gefangene machte.

Zehn Gebote für Handwerkslehrlinge.

Im Auftrage der städtischen Schulverwaltung zu Köln verfaßte Volksschullehrer Poppers ein Berufsbüchlein für Knaben. Unter anderem enthält dasselbe folgende beherzigenswerten Ratschläge für Lehrlinge:

1. Achte und ehre in Deinem Meister Deinen Lehrherrn, der Dir zu einer geachteten Stellung im Leben verhelfen will.
2. Laß Dich nie und von keinem gegen Deinen Meister aufhegen.
3. Was in der Werkstatt Deines Meisters vorgeht, plaudere nur dann aus, wenn Dein Gewissen es Dir gebietet.
4. Zeige nie das Idiotische Bestreben, Klüger sein zu wollen, wie Dein Meister ist.
5. Arbeite mit Verstand, denn Du bist ein Mensch, keine Maschine.
6. Arbeite nie, weil Du mußt, sondern stets, weil Du willst.
7. Verschäume nie ohne zwingenden Grund den Besuch der Fortbildungsschule.
8. Lies in den Feiertagen namentlich jene Bücher, die Dir für Deinen Beruf nützliche Kenntnisse vermitteln.
9. Zeige, wo Du auch hinkommst, daß Du ein Mann werden willst, d. h. nimm kein Blatt vor den Mund, wenn man Deine Religion, Deine Liebe zu Deinen Eltern, Deine Achtung gegenüber Deinem Meister, Deine Vaterlandsliebe oder gar Deine Herzreinheit zu verspotten magt.
10. Halte Dir stets vor Augen das Ziel, später ein selbständiger Meister zu werden. „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.“

Geschwister.

Ergählung von Johanna Krause.

(2. Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen standen alle neugestärkt wieder auf; nach Morgengruß und Gebet wurde der Kaffee eingenommen, dann wieder gedauert. Fritz und Neuchen inspizierten nochmals genau den Garten, während Mutter und Großmutter mit dem Einpacken der Sachen beschäftigt waren. Mittlerweile brachten die Kinder ein großes, grünes Blatt voll appetitlicher Erdbereen herein, die bei Butterbrot und Milch verzehrt wurden.

Schon hörte man des Großbauern Wagen raseln, mit dem Fritz zur Stadt gebracht werden sollte, und: ruck, ruck! da hielt er auch schon vor dem Häuschen. Der Großbauer fuhr selbst, denn er hatte viel in der Stadt zu besorgen; mit Saß und Pack wurde Fritz aufgeladen; nochmals ein herzlicher Abschied, und peitschentnallend fuhr der Bauer davon.

Die Jahre zogen in gleichmäßigem Tempo dahin. Fritz und Anna wurden konfirmiert. Ersterer hatte noch jahrelanges Studium vor sich, da er sich dem Juristenfach zuwenden wollte; Anna unterstützte die Mutter in Wirtschaft und Geflügelhaltung. Die Einnahmen aus letzterer trugen viel zur Bestreitung der Haushaltungskosten bei, so daß Frau Walter von den Zinsen ihres Witwenteils — bei allerdings sehr bescheidener Lebensweise — noch Ersparnisse machen konnte. Ihre Geflügelzucht war meist gut gefallt, denn außer Liebe und Sorgfalt, die sie dem Geflügel widmete, trugen das billige Futter und der fast unbegrenzte Auslauf viel zur Rentabilität derselben bei. Alle Arbeit wurde verständnisvoll verteilt, so daß es für Mutter und Tochter eine Lust war, Hand in Hand arbeiten zu können; auch die Großmutter konnte noch Handreichungen übernehmen.

Nach Stunden der Arbeit kamen Stunden der Erholung, von denen die meisten an Sommertagen in der schattigen Gartenlaube verbracht wurden. Dann übte sich Anna in Handarbeiten, Zeichnen und Malen, in welchen Fächern sie — durch einen Kurzus in der Stadt begünstigt — ziemlich Fertigkeit erlangt hatte. Ihre liebste Beschäftigung war es aber, sich in ein gutes Buch zu vertiefen; gar oft, wenn sie's längst zugeschlagen hatte, las sie im Geiste die wichtigsten Stellen nach. Mangel an guten Büchern hatte sie nie, denn der Pfarrer des Kirchspiels, zu dem das Dörflein gehörte, ein rechtgläubiger, scharfgeistiger Theologe, war stets mit einem guten Werke bei der Hand, wie sie überhaupt solche geistigen Anregungen hauptsächlich seinem Einflusse verdankte. Die Mutter gab viel auf des Pastors Rat, und er erklärte ihr in seiner schlichten, gemeinverständlichen Weise, warum er Annas Vorliebe für gute Bücher nach Kräften unterstützte. „Mädchen wie unsere Anna“, sagte er, „bleiben über den Kreis der Familie hinausgetragen, laufen leicht Gefahr, daß sich ihr Besteskräfte einen kleinlichen Horizont schaffen; kommen dann womöglich noch schlechte Einflüsse dazu, so wird der Sinn meist einleidend, beobachtend und hämisch und geht in nichtigen Alltätigkeiten unter. Durch den Einfluß guter Bücher aber, durch die Gestalten edler Männer und Frauen, die uns da entgegenreten, wird der Geist des Weibes, weil von Natur aus stark begeisterungsfähig, auf das Große und Hohe hingelenkt. Ein solches Weib kann widerstands- und leistungsfähiger werden als der Mann.“ Das war sein Urteil. Und die Mutter, sich des Pastors besserem Wissen beduend, hatte nichts gegen Annas Liebhaberei einzuwenden.

So verging die Zeit. Anna war zur lieblichen Jungfrau herangewachsen, und Fritz bräute bei seinen Besuchen gute Jenseiten mit heim. Nichts Aufwälliges geschah; nur Frau Walter fühlte sich hin und wieder nicht wohl; das wäre nun auch nicht weiter von Bedeutung gewesen, wenn nicht die Krankheit von Frau Walters verstorbenem Mann mit ebenso unscheinbaren Leidenstsymptomen angefangen hätte, bis er schließlich der heimtückisch schleichenden Krankheit, die vom Volk mit dem häßlichen, doch bezeichnenden Ausdruck Schwindsucht, von den Ärzten „Tubercu-

fulose“ klar ja nicht befrachten
Da ihre fr
Morgen
stande
der M
für all
welch
so gut
besolgt
An
arzt M
Lange
heit d
ten, w
stand
drang
Jusan
klären,
würde.
Entsch
sammen
vor de
das ist
auf sei
sie aut
sie aut
„
betäub
losen S
D
rief F
ling w
lager
Handl
getroff
ter wa
der P
heiten,
Bei K
beten,
bern i
nein,
niemal
D
Walter
Gatter
zurück
„Niem
T
mutter
Feimig
am ab
und d
D
traten
des D
so wa
heilen
nicht;
sten,
der A
nevie
gen:
war, f
lich g
scheid
dessen
G
Großb
vorber
Borbe
ter Jo
mutter
liche
Worte
auf d
hitten
gehen
te B
liches
entsch
gefüh
sich i
irgend
vorau
schien,
er ern
gegen
sicher
heit,
sie er
zu ihr
„Wir
leise,
den u
auf i
er ja
winz
ter,
brock
blond
wie a
dem
entfa
imho
bes s
selbst
denn
recht

fulose" benannt wird, erlag. Frau Walter, die sich klar sagte, was ihr wankte, wollte ihre Angehörigen nicht beunruhigen und verschwieg deshalb die Anfangsstadien der Krankheit.

Doch mit der Zeit wurde es immer schlimmer, und ihre frühere Mäßigkeit nahm rapide ab, bis sie eines Morgens bei hohem Fieber, matt geschwächt, nicht imstande war, sich zu erheben. Anna, von dem Zustande der Mutter tief bestürzt, sorgte mit liebevoller Hand für alles Nötige, pflegte Mutter und Großmutter, welche letztere durch das Alter immer hilfloser wurde, so gut sie es verstand, ließ den Kreisarzt rufen und besorgte gewissenhaft seine Anordnungen.

Anna hatte sich getäuscht, als sie hoffte, vom Kreisarzt Aufklärung über das Leben ihrer Mutter zu erlangen, so oft sie auch fragte, er sagte ihr nicht die Wahrheit: das merkte sie an seinen ausweichenden Antworten, wenn sie, durch den andauernden Krankheitszustand der Mutter beunruhigt, immer wieder in ihn drang. Desto klarer war sich die Kranke über ihren Zustand, und sie nahm sich auch vor, ihr Kind aufzuklären, obwohl sie fühlte, daß es ihr schwer werden würde. Jetzt, da die Ferienzeit winkte, wollte sie ihren Entschluß ausführen, wenn einmal Fritz und Anna zusammen bei ihr sein würden. Ihr selbst bangte nicht vor dem letzten Gange, denn das reiche Innenleben, das sie mit dem Heiland geteilt, ließ sie felsenfest auf seine erbarmende Liebe hoffen. Sehnsüchtig hoffte sie auf Friens Eintreffen. Doch eines Morgens lag sie entseelt auf ihrem Lager, ehe er kam.

„Lungenschlag“, konstatierte der Arzt, den die wie betäubt einhergehende Anna nach dem ersten sungslosen Schreck hatte rufen lassen.

Der Geistliche, der Anna stützend zur Seite stand, rief Fritz aus der Stadt herbei, und auch für den Jüngling war es kein geringer Schlag, so plötzlich am Sterbelager der Mutter zu stehen. Wie lahmgelegt war die Handlungsfähigkeit der Geschwister, und mit der tiefgetroffenen, ohnehin schon altersschwachen Großmutter war auch nicht viel anzufangen. So übernahm denn der Pastor die Regelung der notwendigen Angelegenheiten, die einem Begräbnis voranzugehen pflegten. Bei Lebzeiten hatte Mutter Walter den Geistlichen gebeten, sie sichtlich einzusegnen und von den Schulkindern ihr Lieblingslied, das den Resten hieß: „Mein, mein, niemals allein, so hat der Herr mir verheißen, niemals läßt er mich allein.“ singen zu lassen.

Der Tag der Bestattung kam heran, und Mutter Walters Wunsch wurde erfüllt; an der Seite ihres Gatten wurde ihr Leib beigesetzt, und von den Bergen zurück klang das Echo der hellen Knabenstimmen: „Niemand läßt er mich allein.“

Tage quälenden Schmerzes folgten nun für Großmutter und Enkelkinder; wie vermißten sie die liebe Heimgegangene! Vergebens suchte sie der müde Blick am altgewohnten Platz umsonst; alles sichtbar leer und öde.

Doch Fritz mußte zur Schule zurück, und an Anna traten dringender als sonst die mancherlei Geschäfte des Tages heran, auch Großmutter brauchte ihre Hilfe; so war sie gezwungen, sich eifrig zu betätigen. Der heilende Einfluß der Arbeit verfehlte seine Wirkung nicht; ergeben fand sie sich in den Willen des Höchsten, und in stiller Kammer ersuchte sie immer wieder Kraft von oben. Großmutter, die schwache entervte Greisin, ging langsam ihrer Auflösung entgegen: oft wenn sie in ihrem Lehnsitz eingeschlafen war, sah sie lächelnd einer Toten ähnlich, kaum merklich ging der Atem, und Anna brauchte sich oft mit lauschendem Ohr zum Herzen der Greisin, um angstvoll dessen Schläge zu zählen.

Eines Tages sah sie ihre Ahnung erfüllt: auch die Großmutter war heimgegangen. Diesmal war Anna vorbereitet, und obwohl einsam dastehend, traf sie alle Vorbereitungen zum Begräbnis mit einer ihrem Alter sonst seltenen Ruhe. Bald lagen auch der Großmutter irdische Ueberreste in kühler Erde. Der Geistliche drückte teilnehmend Annas Hand, und seine Worte fanden loderen Herzensboden. Sie hatte viel auf dem Herzen, wozu sie seinen väterlichen Rat erbiten wollte, doch dachte sie noch einige Tage vorübergehen zu lassen.

Als sie in ihr Häuschen zurückgekehrt war, wollte das Um und Um der Oede und Leere sein trauliches Dabeingefühl mehr in ihr aufkommen lassen. So entschloß sie sich, schon am übernächsten Tage ihren geistlichen Berater wieder aufzusuchen. Der freute sich immer, wenn sein ehemaliges Beichtkind sich in irgend einer Sache seinen Rat erbat, was er auch jetzt voraussetzte, sah aber doch erstankt in ihr, wie ihm schien, sonderlich bewegtes Gesicht. „Na, Kind,“ sagte er ermunternd, nachdem er sie genötigt hatte, sich ihm gegenüber niederzulassen; „rede frisch vom Herzen, hast sicher was Besonderes heute.“ Und da kam's, erst zaghaft, dann immer freier, sicherer aus Annas Munde: sie erbat sich ihres väterlichen Freundes Rat und Hilfe zu ihrem festen Entschluß, Schwester werden zu wollen. „Wir schulden unserm Heiland unendlich viel,“ schloß sie leise, „und da möchte ich gern in seinem Dienst den Eltern und Gesunkenen helfen.“ Anna schwieg, der Blick auf ihre im Schoß gefalteten Hände gesenkt.

Bewegt hatte der Pastor sie ausreden lassen, auch er schwieg. Sein Geist hielt Rückschau. Er sah ein winziges Etwas auf den Armen einer glücklichen Mutter, sah etwas später dasselbe Wesen mit unsicheren drohenden Bewegungen, das schelmische Gesichtchen von blonden Locken umrahmt, auf sich zukommen, sah, wie aus dem Knöpfchen die Knospe und aus ihr unter dem Einfluß der frommen Mutter die reine Lilie sich entfaltete. Das Schweigen brechend, sagte er, kaum imstande, seine Ergriffenheit zu meistern: „Mein liebes Kind, möchte der Herr dein Vorhaben segnen; mir selbst hättest du keine größere Freude bereiten können, denn im Weinberg unseres Gottes fehlen noch Scharn rechter Arbeiter.“

Er war aufgestanden und legte segnend die Hände auf ihren Scheitel. Nach einigen Sekunden beiderseitiger tiefer Bewegung erörterten sie die Aufnahmebedingungen eines großen Mutterhauses. Der Geistliche flocht diese und jene Aufklärung ein, und Annas Augen leuchteten in freudiger Begeisterung. Sie besprachen dann noch dieses und jenes, und Anna erklärte noch heute Fritz ihren Plan mitteilen zu wollen. Der Pastor wollte sich mit jenem Mutterhause in Verbindung setzen, und Anna verabschiedete sich mit herzlichem Dank.

Friens Antwort auf Annas Brief ließ nicht lange auf sich warten. In der Einleitung des Briefes sprach er sein Erstaunen aus, denn Anna habe früher nie den Wunsch, Schwester werden zu wollen, berührt; dann folgten herzliche Worte brüderlicher Zustimmung und zuletzt die Mitteilung, daß er mit seinem Freunde Hans Ruffstatt die Ferienzeit in den Alpen verleben wolle. Er brauche keinen Extrazuschuß, sondern habe schon jahrelang für diesen Zweck von seinem Taschengeld Ersparnisse gemacht. Anna habe ja wohl nichts gegen die Ausführung seines Planes einzuwenden, zumal er ihrem lieben Brief entnehme, daß auch sie sich in dem vereinsamten Hause nicht mehr recht heimisch fühle. Dann folgten noch zustimmende Aeußerungen über die Mitteilungen, wie sie es mit dem Vermieten des Häuschens, dem Aufbewahren der alten Möbel, dem Verkauf des Stülgels u. s. w. halten wolle, und schließlich ein: „Voll befohlen! Dein treuer Bruder.“

Anna überkam ein frohes Gefühl; mit Dank gegen Gott gedachte sie derer, denen es oft so schwer wird, ihren Lieblingsneigungen folgen zu dürfen. So vergingen acht Tage, bis sie das herzliche Willkommen der Oberin und die Aufnahmebedingungen jenes Hauses zugesandt bekam. Nun galt's den Anforderungen, die an ihre Ausstattung gestellt wurden, sowie den anderen Bedingungen gerecht zu werden. Eifrig machte sie sich ans Werk, und bald waren alle Vorbereitungen, auch die mit dem Ordnen ihres kleinen Besitzes verbundenen Arbeiten erledigt. Abschiednehmend stand sie vor dem Geistlichen, nachdem sie zuvor betend am Grabe ihrer Mutter gekniet hatte. Des Pastors Segen war ihr eine Stärkung auf dem Wege, von dem sie sich bewußt war, daß er nur kämpfend beschritten würde. Mutig sah sie der Zukunft entgegen.

Die Zeit verging. Der Weihnachtsabend des Jahres 19... jentete sich über die Oede. Lang hingestreckt lagen, durch einen breiten Vorgarten dem Lärm der Straße etwas entrückt, die Baulichkeiten des Kronenhanzes zu B. Fast taghell beleuchtete elektrisches Licht den Fahrweg, der zum Hauptportal führte. Die weit geöffneten Türen ließen auf einen Kreuzgang blicken, den eben der Chor der Schwestern, in ihrer Mitte Anna, überschritt. Allen voran, am silbernen, an schwarzem Bande getragenen Kreuze erkennlich, schritt die würdige Gestalt der Oberin. Man war im Begriff, auf den eingetragenen Abteilungen Weihnacht zu feiern, und gerade auf dem Wege zur Männerkation. Nur die allernötigsten Schwestern blieben auf den einzelnen Stationen zurück, die Mehrzahl beteiligte sich an der Feier.

Weit offen standen die Türen zu den Einzelzimmern der Schwestern, damit auch diese, so gut es ging, an der Feier teilnehmen könnten; im großen Saal aber stimmerte die Tanne im Lichte der Kerzen. Der Geistliche, der sich schon eingefunden hatte, wies mit klaren, zu Herzen gehenden Worten auf die Bedeutung der Weihnachtsfeier hin. Tiefe Stille herrschte. Da schloß der wohlgeschulte Chor der Schwestern ein, und „Stille Nacht, heilige Nacht“ klang's feierlich durch den Raum; voll Andacht lauschten die Kräfte.

Als der Gesang zu Ende war, hatten einige bewegt am eine kleine Zugabe. Gern willfahrte man der jetzt allseitig unterstützten Bitte. Schon hoben die reinen Stimmen an, und ergreifend klang's durch den Saal: „Wir sind ein Volk, vom Strom der Zeit gespült ans Erdeneiland, voll Kummer und voll Herzleid, bis heim uns holt der Heiland, das Vaterhaus ist immer nah, wie wechselnd auch die Woge, es ist das Kreuz von Golgatha, Heimat für Heimatlose.“

„Heimat für Heimatlose“, murmelte dort der alte Mann; beide Arme im Gipsverband, ist es ihm unmöglich, sich die tränenden Augen zu trocken; Träne um Träne rollt in den graumelierten Bart. Hilfreich beugt sich eine Schwester herab, ihm die Tränen zu trocken, andere bewundern die kleinen Gesichtchen der Einzelnen. — So ähnlich verläuft die Feier auch auf den anderen Stationen.

In dem an das Krankenhaus angebauten Mutterhause war längst der Weihnachtstisch für die Schwestern gedeckt, und jede wurde durch ein praktisches oder sinniges Geschenk erfreut. Dann lösten einige der Schwestern die im Krankenhaus zurückgebliebenen ab, damit auch jene ihre Geschenke in Empfang nehmen konnten. Punkt acht Uhr traten die Nachschwester ihren Dienst an. Alle dienstfreien Schwestern versammelten sich dann noch im Andachtsaal des Mutterhauses, wo der heilige Abend gebührend gefeiert wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Der Prokurist Steeg verhaftet. Der Prokurist Steeg von der Düsseldorfer Filiale des A. Schaaffhausenschen Bankvereins, der nach Untersuchungen in Höhe von 239 000 Mark geflüchtet war, ist am Dienstag mittag in Donaueschingen verhaftet worden.

Eisenbahnunglück in Westpreußen. Am Dienstag vormittag elf Uhr entgleiste infolge Achsenbruchs bei der Durchfahrt auf dem Bahnhof Kro-

janke (Westpreußen) der in Danzig an den Schnellzug Königsberg-Berlin (D 10) angehängte D-Wagen, welcher umstürzte. Ein Reisender wurde getötet, 2 schwer, und 10 leicht verletzt.

Bewegener Ueberfall auf einen Schnellzug. Eine Anzahl von Banditen überfiel am Dienstag nacht mit unglaublicher Beweglichkeit nach bekannten amerikanischen Vorbildern den von Stanislaus nach Lemberg abgegangenen Schnellzug der Staatsbahn. Nach Mitternacht gab Jemand aus dem Zuge unweit der Station Sichow bei Lemberg durch Ziehen einer Rostleine das allgemeine Alarm. Der Lokomotivführer brachte infolgedessen den Zug sofort zum Stehen. In dem Augenblick, als der Zug hielt, umringten 14 mit Revolvern bewaffnete Individuen die Lokomotive und den Postwagen. Der durch die Banditen bedrohte Lokomotivführer konnte nach sonnel Zeit gewinnen, um sich nach einem anderen Wagen zu flüchten, während der Heizer gefesselt wurde. Die Banditen, die zahlreiche Revolvergeschosse abfeuerten, richteten hauptsächlich den Angriff gegen den Postwagen, dessen Dienstpersonal noch rechtzeitig die Tür des Wagens verriegeln konnte. Unter den Passagieren des Zuges entstand eine furchtbare Panik, da dieselben ohne Ausnahme unbewaffnet waren. Einem Kondukteur gelang es zu entfliehen, er eilte nach dem nächsten Wachtäuschen, von wo er sich von der Lemberger Hauptstation auf telephonischem Wege Hilfe erbat. Gleichzeitig organisierten im Zuge befindliche Militärpersonen eine Abwehraktion der Banditen. Da es den Banditen nicht gelang, den Postwagen zu berauben, ergriffen sie die Flucht und verschwanden bald in dem naheliegenden Wald. Die Reisenden gaben an, daß die Räuber ungefähr 30 Schüsse auf den Zug abgegeben haben. An dem Postwagen waren sämtliche Fenster Scheiben zertrümmert worden und die Tür war durch mehrere Schüsse durchlöchert. Erst nach geraumer Zeit konnte der Zug seine Weiterfahrt fortsetzen. In der nächsten Station bestieg dann eine Abteilung Gendarmerie den Zug, der dann um 2 Uhr nachts mit mehrstündiger Verspätung in Lemberg eintraf. Von den Banditen hat man bisher noch keine Spur gefunden.

Ihren Geliebten mit Vitriol vergiften. In Toulon schüttete ein 19-jähriges Dienstmädchen ihrem Geliebten Vitriol ins Gesicht. Der Beunruhigte wurde furchtbar zugerichtet, und dürfte beide Augen verlieren. Eine Anzahl in der Nähe befindlicher Personen wurden von dem herumspritzenden Vitriol gleichfalls verbrannt.

Flucht. „Das Geschäft gehe so miserabel, sagen Sie, und dabei ist Ihre Frau in Orléans... wie teimt sich das zusammen?“ — „Ja, sie hat's nicht mehr mit ansehen können!“

Alpine Fragen. „Wieviel beträgt der Führerlohn auf's wilde Horn?“ „100 Kronen.“ Da ist wohl gleich die Sarglieferung einbezogen?“ — „Unsere Segel wurde neulich zum ersten Male von einem Zeppelin-Luftschiff überflogen. Wie überall beim ersten Erscheinen eines solchen Luftkreuzers, war auch hier Alt und Jung auf den Beinen, um diesen prächtigen, imposanten Anblick zu genießen. Auf einer kleinen Anhöhe steht neben mir ein Ehepaar mit zwei Knaben von 10 und 12 Jahren. In der Spannungsvollen Erwartung erklärt der Vater seinen Jungen: „Da könnt Ihr sehen, was wir für gute Eltern sind. Wir zeigen Euch nun schon einen Zeppelin. Da hätten wir unserm Vater kommen sollen! Der hätte uns die Hosen straff gezogen; aber einen Zeppelin hätten wir nicht zu sehen getriegt.“

Wettervorhersage für den 28. August 1913.
Seine Wetterungsveränderung.
Niederschlag in Eibenroda, gemessen am 27. August, früh 7 Uhr
... mm ... l auf 1 qm Bodenfläche.
Freibad im Gemeindefeich.
Wassermenge am 27. August 1913, mittags 1 Uhr 16° C.

Fremdenliste.
Ueberrnacht haben im
Rathaus: Paul Fischer, Kraftwagenführer, Plauen.
Reichshof: Robert Start, Hm., Plauen. Carl Schiesinger, Eisenhändler, Otto Schent, Eisenhändler, Arno Buchert, Hm., Emil Krumpold, Hm., Robert Oschag, Hm., Theodor Stupfer, Hm., Carl Thiele, Hm., sämtl. Werdau. Carl Marck, Hm., Zwickau. Frau Professor Brehme, Brio., Plauen.
Stadt Leipzig: Paul Kurze, Reisender, Leipzig. Wilhelm Reichert, Hm., Chemnitz. Karl Geune, Hm., Dresden. Reinhold Jasp, Rechner, Plauen.
Engl. Hof: Adolf Wermann, Kaufmann, Dresden. Hans Bange, Pianofortbauer, Plauen.
Bielhaus: Reinhold Seidel, Oberpostsekretär, Chemnitz. Alfred Hofmann, Hm., Otto Behmann, Hm., beide Werdau. Robert Hofrau m. Frau, Revisor, Leipzig. Hedwig Thiele, Dresden. Carl Richter, Schuldirektor i. R., Leipzig. Marie Wobermann, Hausbame, Leipzig. Pauline Grand, Rentnerin, Rancy. Ida u. Helene Tesner, Brio., Lübben. Minna Raafsch, Brio., Berlin.

Zwickauer Viehmarktpreise
vom 25. August 1913.
Aufgetrieben waren: 28 Ochsen, 37 Bullen, 232 Kalben und Rinder — Ferkel, 84 Rinder, 441 Schafe und Hammel, 1103 Schweine. Die Preise verstehen sich für 60 kg.: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes bis zu 8 Jahren Lebensgewicht 83—85, Schlachtwert 94—96, 2. junge fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 48—50 resp. 88—90, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — resp. —, 4. geringgenährte jeden Alters — resp. — M. Bullen: 1. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 48—50 resp. 67—69, 2. vollfleischige jüngere 45—47 resp. 84—86, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 41—43 resp. 74—80, 4. gering genährte — resp. 76—80 M. Kalben und Rinder: 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 54—55 resp. 94—96, 2. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 48—50 resp. 88—90, 3. ältere ausgewachsene Rinde und gut entwickelte jüngere Rinde und Kalber 44—46 resp. 84—86, 4. gut genährte Rinde und mäßig genährte Kalber 40—42 resp. 80—82, 5. mäßig und gering genährte Rinde und gering genährte Kalber 30—40 resp. 65—75 M. Ferkel: Gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre — resp. — M. Rinder: 1. Doppelkender Lebensgewicht —, 2) beste Rind- und Gausälber 10—12, 3) mittlere Rind- und Gausälber 8—10, 4. geringe Rinder 4—12 M. Schafe: 1. Rastlämmer und jüngere Rastlämmer Lebensgewicht 10—11, 2) ältere Rastlämmer 8—10, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe) 42—44 M. Schweine: 1. vollfleischige der reinen Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2, Jahr Lebensgewicht 79—, 2. Fett Schweine 60—, 3. fleischige 77—78, 4. gering entwickelte 73—74, 5. Sauen und Eber 73 75 M. Ueberhand: 43 Rinder, davon 3 Ochsen, 2 Bullen, 57 Rinde und Rinder, Ferkel, — Rinder 64 Schafe 89 Schweine. Lebens: Großvieh langsam, Rinder, Schafe und Schweine schlecht, Bullen (schlechten Ursprungs) im allgemeinen billiger.

Mitteilungen des Kgl. Standesamtes Eibenstock
auf die Zeit vom 20. bis 26. August 1913.

Aufgebote: a. hiesige: Der Steinbruder Moritz Ferdinand Mann hier mit der Seidenweberin Helene Minna Haase hier, vorher in Annaberg. Der Theatermusiker Max Bruno Heilig in Gatz bei Bab Riffingen mit der Paula Johanne Gerold hier.
b. auswärtige: keine.
Geburten: (Nr. 198-206.) Dem Maschinenführer Paul Emil Rügoldt hier 1 S. Dem Fabrikarbeiter Emil Hermann Siegel hier 1 S. Dem Maurer Max Wily Stemmler hier 1 Z. Dem Fabrikarbeiter Friedrich Hermann Vogel hier 1 S. Dem Schiffenführer Paul Arno Spitzer hier 1 S. Dem Bäckermeister Max Otto Albert hier 1 S. Hierüber 2 uneheliche Geburten.
Storbefälle: keine.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. August. Der deutsche Flieger Viktor Steffler hat gestern auf seinem Aviatik-Doppeldecker die 1240 Kilometer lange Strecke Mühlhausen im El. nach Jüterbog in 13 Stunden in vierzehn Etappen zurückgelegt. Er hat damit einen deutschen Rekord aufgestellt, der den der französischen Flieger zwischen Paris und Berlin übertrifft, und nahe an den Brundage's auf seinem Flug Paris-Berlin heranreicht. Steffler startete früh halb 4 Uhr in Schaffhausen und landete nach zwei Zwischenlandungen in Altengrabow-Johannisthal, abends um 7 3/4 Uhr. Steffler hat mit seinem Flug zwei Preise der deutschen Nationalflugpende gewonnen.

Bosen, 27. August. Gestern abend 7 Uhr war beim Kaiserpaar im königlichen Schloß Paradenhof für das 5. Armeekorps und zwar im großen Festsaal und im Wisbysaal. Der Prinzregent führte die Kaiserin, der Kaiser die Kronprinzessin zu Tisch. Im Verlaufe des Mahles brachte der Kaiser

einen Trinkspruch aus, der folgenden Wortlaut hatte: Wein Glas gilt dem 5. Armeekorps, das die Seligkeit hatte, heute vor Mir in tadelloser Verfassung zu erscheinen und damit die Probe in der Friedensausbildung zu leisten. Ich erwarte von dem Korps, daß es im Ernstfalle den Gaisbergstürmern nachzusehen und den gleichen Ruhm an seine Fahne befestigen wird. Ein dreifaches Hurra für das 5. Armeekorps! Nach der Tafel hielt das Kaiserpaar und der Prinzregent Cercle ab. Während des Diners wurden die mächtigen Mauern der Kaiserpfalz von dem Lichte eines Scheinwerfers überflutet. Gleichzeitig flammten überall die Lichter der Festbeleuchtung auf. Um 9 1/2 Uhr nahte der Zapfenstreich, der die Feier des gefestigten Tages abschloß.

London, 27. August. Der „Manchester Guardian“ veröffentlicht heute eine Uebersetzung der seiner Zeit in einem japanischen Blatte erschienenen Memoiren des Grafen Sahashi, deren Verbreitung die japanische Regierung seiner Zeit verbot. Sahashi erzählte unter anderem: Deutschland habe sich bemüht, eine Allianz zwischen England, Japan und Deutschland herbeizuführen. Die englische Regierung und Lord Salisbury lehnte jedoch das Ansuchen ab, und auch die japanische Regierung wollte nichts davon wissen. Es sei dann der Kunst Sahashis gelungen, die englisch-japanische Entente abzuschließen, ohne Deutschlands Anschluß.

London, 27. August. Die gestern hier verbreitete Nachricht, daß Nanking sich in den Händen der Regierung befindet, bestätigt sich nicht. Der General der Nordtruppen hat diese Meldung etwas verfrüht ausgegeben. Er hatte seine Kavallerie beauftragt in die Stadt einzurücken. Die Kavallerie wurde jedoch von den Rebellen angegriffen und fast vernichtet. Der Kampf dauert fort.

Konstantinopel, 27. August. Hier wurde die Meldung verbreitet, die russische Regierung werde allein gegen die Türken vorgehen und russische Truppen nach Armenien schicken, ferner die türkischen Häfen blockieren und auch dort Truppen landen.

New-York, 27. August. Die Ermordung des Engländers Lawton und des Deutschen Erich v. Rathen auf dem Gute des Senators Sturwide wird amtlich bestätigt. Beide hatten beträchtliche Summen zur Lohnzahlung bei sich, die geraubt wurden. Rathen war früher Offizier.

Newyork, 27. August. Aus Washington wird gemeldet: Präsident Huerta wandte sich telegraphisch an die Regierung der Vereinigten Staaten und bat um die Ratsschläge des Präsidenten Wilson, die zur Wiederherstellung der Ruhe und Sicherheit in Mexiko führen könnten. Diese Meldung wurde in Washington bekannt und zwar eine Stunde bevor Präsident Wilson seine Botschaft im Kongress vorlesen wollte. Er unterließ auf Wunsch des amerikanischen Spezialgesandten in Mexiko, Gen. Huerta um Abänderung des Telegramms gebeten hatte, die beabsichtigte Verlesung der Botschaft. Präsident Wilson knüpft hieran die Hoffnung, daß die Verhandlungen bald glücklich beendet sein werden. Die von den Vereinigten Staaten Huerta übermittelten Forderungen sind folgende: 1. Einstellung aller Feindseligkeiten, 2. Vornahme einer allgemeinen Präsidentschaftswahl ohne Druck auf die Wähler, 3. General Huerta verpflichtet sich, seine Kandidatur fallen zu lassen, 4. die beiden Parteien erkennen ohne weiteres das Resultat an.

Kursbericht vom 26. August 1913. Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

Deutsche Fonds.	Ausländische Fonds.	Industrie-Aktien.	Bank-Aktion.
8 Reichsanleihe 74.10	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-H.-Pfdbr. Ser. 20 94.40	Dresdner Bank 147.20	Mitteldutsche Privatbank 118.10
4 „ „ 84.—	4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 16 94.80	Sächsische Bank 149.40	Berliner Handelsgesellschaft 118.—
8 „ „ 93.70	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9 95.—	Industrie-Aktien	Darmstädter Bank 114.25
8 „ „ 74.10	4 Schwarzburg Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8 94.20	Deutsch-luzemb. Bergwerks-Ges. 114.25	Deutsche Bank 244.70
8 „ „ 84.—	Industrie-Obligationen.	Wanderer-Werke 401.90	Chemnitzer Bank u. Akt. 104.80
8 „ „ 75.50	4/2 Chemnitzer Aktienpinnerie —	Chemnitzer Aktien-Spinnerei 18.75	
8 „ „ 96.80	4/2 Sächsische Maschinenfabrik —	Chemn. Werksmaschl. (Zimmerm.) 64.00	
Kommunal-Anleihen.	4 Neue Boden-A.-G.-Obl. 79.80	Schuckert Elektricitäts-Werke 150.25	
3/4 Chemnitzer Stadtanl. von 1889 —	Bank-Aktion.	Grosse Leipziger Strassenbahn 2 1/2.—	
3/4 „ „ „ 1902 85.25	Mitteldutsche Privatbank 118.10	Leipziger Baumwollspinnerei 235.—	
3/4 „ „ „ 1907 98.70	Berliner Handelsgesellschaft 118.—	Hansadampfschiffahrts-Ges. 295.70	
4 Chemnitzer Stadtanl. von 1908 95.70	Darmstädter Bank 114.25	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt. 185.25	
	Deutsche Bank 244.70	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig) 91.60	
	Chemnitzer Bank u. Akt. 104.80	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann) 148.90	
		Dresdner Gasmotoren (Hille) 189.50	
		Disconto für Wechsel 6 1/2%	
		Zinssatz für Lombard 7 1/2%	

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung.
Konto-Korrent und Scheck-Verkehr.
An- u. Verkauf v. Wertpapieren. Vorschüsse a. Wertpapiere

Mitteldutsche Privat-Bank
Abteilung Eibenstock, Vodelstrasse 3.
Aktiengesellschaft.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Kupons-Einlösung. — Auslosungs-Kontrolle.
Vermietungen von Schrankfächern. — Reisekreditbriefe.

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

Man versuche: **Als Nachtisch:** Auf der Rückseite der Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker zu 10 Pfennig (3 Stück 25 Pfennig) finden Sie ein vorzügliches Rezept zu einer **Vanille-Creme**. Leicht herzustellen!

Zum Tee: Nischt man 1/2 Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Zucker mit 1 kg feinem Zucker und gibt hiervon 1 bis 2 Teelöffel voll auf eine Tasse Tee, so erhält man ein aromatisches vollmundiges Getränk.

Zu der am **Sonntag**, den 21. August, nachmittags 3 Uhr im Schützenhaus stattfindenden **Haupt-Versammlung** werden die geehrten Schützenbrüder hierdurch ergebenst eingeladen und um vollzähliges Erscheinen dringend gebeten. Die Tagesordnung wird vor der Versammlung bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Donnerstag, den 28. August,
nachm. 2 Uhr Fortsetzung der Versteigerung in meiner Wohnung. Außer Gold- u. Schmucksachen, Schutzwert u. dergl., kommen noch verschiedene Porzellan- und Glasgegenstände, ein Schreibsekretär, ein Sofa, Küchenschrank, Koffer, ein Handwagen u. a. m. zur Versteigerung.

Hr. Meichsner.

Lose
der 164. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung der 4. Klasse am 3. u. 4. September 1913
hält empfohlen
Gustav Emil Tittel.

Preißelbeeren
empfehlen **Ernst Heymann.**

Jung. Kaufmann
sucht möbl. Zimmer in ruhiger, sonniger Lage. Offerten mit Preis unter B. an die Exped. d. Bl.

Sablau u. Schellfische,
extra gut in Eis verpackt, sind eingetroffen.
Nordstr. 24,
neben „Café Zeun.“

Feinste Kieler Fett-Pöcklinge
frisch zu haben bei **Herm. Seifert, Bergstr.**

Licht-Spiel-Haus Welt-Spiegel
Nur 3 Tage das konkurrenzlose Schlager-Programm:

Der Mann mit dem Mantel
oder: Der vergrabene Schatz der weissen Vorahren.
Nordischer Kunstfilm in 8 Akten mit ganz neuen noch nicht gezeigten Effekten.

Der Roman eines Jokoy's
Drama.

Leos Häuslichkeit.
Hochinteressante Schlager-Komödie, herrlich koloriert.
Sowie das übrige erstklassige Programm.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Dir. Eugen Krause.**

Frachtbrief-Formulare
Oesterreich. Zolldeklarationen
Zoll-Inhaltsdeklarationen
weiße und grüne Formulare
Ursprungs-Zeugnisse
Rechnungsformulare
Steuerquittungsbücher
Speise- u. Weinarten
Verschiedene Plakate
hält stets vorrätig die Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Central-Theater.
Größtes und elegantestes Theater am Platz.

Rur Mittwoch und Donnerstag:
Die beiden Goldgräber oder Hass dem Freunde.
Großes Wild-West-Drama mit ergreifenden lebenswahren Momenten.

Der kleine Apfeldieb.
Eine reizende Komödie von der bekannten Firma Vitagraph.

Konstantine. Natur.
Rickdusch im Schlachtgetümmel. Humor.
Allgemeiner Wochenbericht.
Der Rinnensänger. Herrliches Drama.
Zu diesem erstklassigen Programm ladet ergebenst ein
Dir.: Rich. Boneky.

Kieler Pöcklinge
empfehlen **G. Emil Tittel**
am Postplatz.

Feinste Tiroler Tafeläpfel,
Gravensteiner,
einen großen Posten Tafelbirnen, Klapps Liebling, Willamshirnen, große Reittigbirnen u. Äpfel empfiehlt **Aline Gänzel.**

+ Für Frauen +
Leib- u. Monatsbinden, Bruchbänder, Gummibettstoff, alle Artikel zur Kranken- u. Wochenpflege. (Kein Laden).
Frau Bertha Geis, Vodelstr. 31, Eibenstock.

6 Pfund gute Bettfedern.
ein kleiner fast neuer eis. Dauerbrandofen mit Rohr u. eine Ranne Schinensöl sofort billig zu verkaufen.
Bord. Neumarkt. 12, I. r.